

SELBSTVERSTÄNDNIS DER GARTENCOOP FREIBURG



UNS VERBINDET EINE GEMEINSAME VISION:

III SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT!

III ERPROBUNG VON SOLIDARISCHEN UND BASISDEMOKRATISCHEN STRUKTUREN

III WIR SIND TEIL EINER GLOBALEN BEWEGUNG FÜR EINEN UMFASSENDEN WANDEL!

GARTENCOOP FREIBURG

STAND: NOVEMBER 2019



III GRUNDPOSITIONEN:

In der GartenCoop Freiburg haben sich Menschen zusammengeschlossen, um selbstbestimmt eine regionale und saisonale, ökologische, klimagerechte und soziale Landwirtschaft zu erproben und gemeinschaftlich eine Gemüse-Selbstversorgung aufzubauen: Weitestgehend ohne die Marktzwänge kapitalistischer[1] Konkurrenz- und Profitwirtschaft.

Wir verstehen unser Projekt als ein zukunftsweisendes Modell: Zum einen als Teil einer Bewegung der Solidarischen Landwirtschaft, die sich gemeinschaftlich für den achtsamen und nachhaltigen Umgang mit der Natur und der naturgerechten Erzeugung von gesunden Lebensmitteln einsetzt. Zum anderen als ein Projekt für das Entwickeln und Praktizieren basisdemokratischer, solidarischer und sozialer Umgangs- und Organisationsformen.

Wir wollen unser Projekt entwickeln als eine Antwort auf ein kapitalistisch globalisiertes Wirtschafts- und Gesellschaftssystem, das zu seiner Aufrechterhaltung notwendig auf unbegrenztes Wachstum setzt. Die aus diesem

System resultierenden Krisen (Gesellschafts-, Migrations-, Wirtschafts-, Energie-, Hunger- und Klimakrise) verschärfen sich immer dramatischer. Die Ernährungsfrage wird dabei in noch nie dagewesenem Ausmaß zu einer globalen existentiellen Frage.

Unsere auf Profitmaximierung und Ausbeutung ausgerichtete Warengesellschaft ist prinzipiell unfähig, auch nur eines der drängenden Probleme zu lösen. Im Gegenteil: Sie ist die Ursache für immer rasanteren Raubbau an allen natürlichen Ressourcen, für wachsende Armut und Hunger auf der einen Seite und eine Häufung von Reichtümern auf der anderen Seite. Sie zwingt die Menschen sowohl untereinander als auch mit der Umwelt in konflikthafte und von Konkurrenz dominierte Beziehungen.

Die Ideologie des „Immer mehr“ und „Weiter so“ bestimmt das Denken und Handeln zu vieler Menschen und verhindert und blockiert die Entwicklung und das Erlernen neuer Wege in der Nahrungsmittelerzeugung und -versorgung.



Einen Ausweg können andere gesellschaftliche und wirtschaftliche Formen als die kapitalistische Warenproduktion und das Privateigentum an Boden und Produktionsmitteln bieten. Eine weltweite radikale Umstellung bei der Nahrungsmittelproduktion und im Ernährungssystem ist notwendig: Insbesondere ökologische, ressourcenschonende Anbaumethoden, kleinbäuerliche Strukturen, regionale Kreisläufe und eine gerechte Nahrungsmittelverteilung. Bezogen auf die globale Perspektive muss der Ressourcenverbrauch gerade in den reichen Industrienationen des globalen Nordens drastisch reduziert werden.

Mit unserem Projekt versuchen wir auf Basis der Solidarischen Landwirtschaft ein anderes Miteinander mit der Erde, mit den Pflanzen, Tieren und Menschen zu entwickeln und damit zum notwendigen gesellschaftlichen Wandel beizutragen. Ernährungssouveränität² ist Teil der angestrebten Ernährungswende durch eine lokale, kooperative und ökologische Lebensmittelversorgung und zentrales Handlungsfeld der SoLaWi-Bewegung weltweit

||| Zu 1: Wenn wir den Begriff Kapitalismus benutzen, verstehen wir darunter eine Wirtschafts- und Gesellschaftsform in der nicht für die Bedürfnisse der Menschen, sondern für die Vermehrung von Geld und Kapital gewirtschaftet wird. Das geschieht über die Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft und aller natürlicher Ressourcen. Diese werden im Kapitalismus als Ware verstanden, privatisiert und dadurch der Allgemeinheit entzogen, mit einem Preis versehen und dadurch verknappt. Die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse ist in diesem System nur ein Nebenprodukt. Zur Absicherung dieser Verhältnisse, die auf Ungleichheit beruhen und diese immer weiter reproduzieren, besteht ein staatliches Gewaltmonopol.

||| Zu 2: Ernährungssouveränität ist das Recht der Völker auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung; nachhaltig und unter Achtung der Umwelt hergestellt. Sie ist das Recht der Bevölkerung, ihre Ernährung und Landwirtschaft selbst zu bestimmen. E. stellt die Menschen, die Lebensmittel erzeugen, verteilen und konsumieren ins Zentrum der Nahrungsmittelsysteme - nicht die Interessen der Märkte und der transnationalen Konzerne. Sie verteidigt das Wohlergehen kommender Generationen und bezieht sie ein in unser vorsorgendes Denken. Sie ist eine Strategie des Widerstandes und der Zerschlagung derzeitiger Handels- und Produktionssysteme. Sie fördert bäuerliche Landwirtschaft, Familienbetriebe, sowie traditionellen Fischfang und die Weidwirtschaft. Sie garantiert, dass die Nutzungsrechte auf Land, Wasser, Saatgut, Vieh und Biodiversität in den Händen jener liegen, die das Essen erzeugen. E. bildet und stützt soziale Beziehungen ohne Unterdrückung und Ungleichheit zwischen Männern und Frauen, Völkern, ethnischen Gruppen, sozialen Klassen und Generationen (Ausschnitt aus der Erklärung von Nyéléni 2007)



III ÖKOLOGISCHE PRAXIS:

- GEGENWÄRTIG UND ZUKÜNFTIG -

DIE HOFSTELLE:

Die GartenCoop hat derzeit 11 ha Land rund um Tunsel von verschiedenen VerpächterInnen gepachtet, von der Hofstelle maximal 1,5 Kilometer entfernt. Etwa 10 ha werden für den Anbau verwendet, der Rest sind Hof, Stallungen und Wege. Es werden drei bis vier unbeheizte Folientunnel mit Gemüse bebaut, mindestens ein Tunnel liegt in wechselnder Folge brach.

Die hohen Nitratwerte des Grundwassers der Gegend gelten auch für den Brunnen nahe der Hofstelle, mit dem die Tunnelkulturen bewässert werden und die Stall und Hofstelle versorgen, weshalb wir im Küchencontainer eine Filteranlage für Trinkwasser installiert haben.

NATURRÄUMLICHE GEGEBENHEITEN:

Viele der Flächen der Gemarkung Tunsel sind mittelschwere, lehmige, sehr fruchtbare Lehm-Sand-Lössböden mit über 80 Bodenpunkten. Westlich, gen Rhein, werden die Flächen oft kiesiger und sandiger (ehemalige Schwemmgebiete). Die durchschnittliche Jahrestemperatur beträgt 10 Grad, der Jahresniederschlag 800 Liter/m² mit starken Schwankungen pro Jahr. Ein Großteil der von uns gepachteten Flächen befindet sich in exponierter Lage zur Hauptwetterrichtung Südwest.

Das Grundwasser in der ganzen Region ist wegen der agroindustriellen Bewirtschaftung mit hohen Nitratwerten belastet. (Die Werte der Wasseranalysen sind unter www.gartencoop.org/tunsel/node532 einsehbar).

Auf den beregnbaren Flächen (rd. 70 %) westlich der Bahnlinie wird mit Wasser von 4 Brunnen am Rhein bewässert, die der Beregnungsverband Langengraben zur Verfügung stellt. Die östlich der Bahnlinie liegenden Flächen sind nicht zu bewässern. Die Bodenbelastung durch den Abraum des historischen Bergbaus im Schwarzwald (Blei, Kadmium, Arsen) ist wegen der leicht angehobenen Lage im Rheintal für die meisten von der GartenCoop gepachteten Flächen nicht relevant. Am Rebberg und am Sportplatz, auf den sog. Verdachtsflächen, liegen die Werte unter dem Vorsorgewert.

(Die Ergebnisse der Bodenproben sind unter www.gartencoop.org/tunsel/node116 einsehbar.)

Wir sind uns bewusst, dass wir in einer Umwelt leben, die Probleme mit sich bringt wie die Lage zwischen Atomkraftwerk, Zugtrasse, Bundesstraße, Autobahn, Sendemasten, Müllverbrennungsanlage und industrieller Landwirtschaft mit ihren Monokulturen. Das spornt uns an, weiter für unsere Ideale einzustehen.

Die allgemeinen Ziele der GartenCoop sind im Text zum Selbstverständnis (<http://www.gartencoop.org/tunsel/node/5088>) verankert. Die GartenCoop strebt eine regionale und saisonale Selbstversorgung ihrer Mitglieder mit frischen Lebensmitteln über das ganze Jahr an, sie betreibt ökologischen Landbau und sieht die Richtlinien der Biolandverbände (Demeter und Bioland) als Mindeststandard. Ressourcenschonung ist dabei ein wichtiger Grundsatz.

DIE PRAKTISCHE UMSETZUNG UNSERER ÖKOLOGISCHEN ZIELE:

ERHALT UND VERBESSERUNG DER BODENFRUCHTBARKEIT:

Große Bedeutung für den Erhalt und Verbesserung der Bodenfruchtbarkeit und der Pflanzengesundheit kommt der Fruchtfolge zu. Es werden rd. 70 verschiedene Gemüsekulturen und landwirtschaftliche Kulturen angebaut, so dass die Anbauplanung eine sehr anspruchsvolle Aufgabe ist. Die Ansprüche an Nährstoffe (für Stark-, Mittel- und Schwachzehrer), Wärme, Windschutz und Wasser und die Anfälligkeit für ähnliche Krankheiten und Schädlinge werden bei der Planung von Standort und Fruchtfolge berücksichtigt.

WIR UNTERSCHIEDEN HAUPTSÄCHLICH VIER TYPEN VON FRUCHTFOLGEN:

- Im bewässerbaren Freiland besteht die Fruchtfolge aus 12 Gliedern, so dass erst nach 13 Jahren wieder die gleiche Gemüsesorte auf dem gleichen Standort angebaut wird.
- Die Glieder sind 6 Teile Gemüse, 2 Teile Getreide und 4 Teile Klee gras. Im nicht bewässerbaren Freiland besteht die Fruchtfolge aus drei Gliedern: Getreide, Kartoffeln und Klee gras
- In den Folientunneln hat die Fruchtfolge bisher 6 Glieder (8 geplant): 6 Teile Gemüse und Gründüngung dazwischen. Ein Tunnel liegt im Winter brach, um eine Frostgare des Bodens zu ermöglichen.
- Die Sonderfruchtfolge besteht aus 6 Gliedern im Freiland und beinhaltet Auberginen, Melonen, Kräuter, die eigene Lauchanzucht und Gründüngungen.

Für einen ökologischen Anbau brauchen wir gesunden Boden.

Dazu müssen wir dem Boden zurückgeben, was er braucht, um fruchtbar zu bleiben bzw. müssen ihn dabei zu unterstützen, vermehrt Humus zu bilden und die bodenspezifischen Lebewesen zu fördern. Wir streben nach einer möglichst weitreichenden Kreislaufwirtschaft und Autonomie, in dem Sinne, dass wir möglichst wenig Düngemittel von außerhalb des Hofes zuführen müssen.

- Durch kontinuierliche Bodenbedeckung beugen wir der Bodenerosion vor
- Durch Gründüngung ermöglichen wir dem Boden Ruhephasen und geben Nährstoffe und organische Masse zurück, fördern die Belüftung des Bodens und die Fähigkeit zur Wasseraufnahme und Wasserspeicherung und ernähren so auch die Bodenlebewesen.
- Die Einbeziehung von Tieren ermöglicht eine Beweidung des Grünlandes und die Verwendung des Mistes zur direkten Düngung. Zur Zeit haben wir eine kleine Mutterkuhherde aus Dexterrinden und wir halten Hühner mit Hahn.



III Bunte Mangold-Farbenpracht

- Wir produzieren Kompost aus eigenen Gemüserückständen, Pflanzenresten und Mist, um das Bodenleben zu fördern.

- Um die Bodenfruchtbarkeit zu gewährleisten, sind auch regelmäßige Kontrollen durch Bodenproben notwendig.

- Wir sind bereit, weitere Praktiken auszuprobieren, die der langfristigen Bodenverbesserung und einem geschlossenen Nährstoffkreislauf dienen wie Mulchsysteme, Untersaaten von Zwischenfrüchten, Komposttees, Pflanzenjauche u.a..

- Weitere Düngung: Gemäß den ökologischen Richtlinien verwenden wir keine synthetischen und mineralischen Dünger. Zur Zeit müssen wir noch einen Teil des erforderlichen Düngers zukaufen wie z.B. Bioagenase, Ackerbohnschrot und Schafwollpellets.

Für die Bodenbearbeitung gilt: Ziel ist, den Boden so wenig wie möglich zu verdichten. Wir verwenden Maschinen mit möglichst niedrigem Gewicht und der Maschineneinsatz wird wohl überlegt und der Bodenqualität und den Witterungsverhältnissen und auch Überlegungen zur Energieeffizienz angepasst. Wir pflügen nur für den Klee grasumbruch, um die natürliche Bodenschichtung und deren natürliche Besiedlung mit Bodenlebewesen zu erhalten.

Wir verzichten im biologischen Anbau auf den Einsatz von Herbiziden, sind zwar mit mechanischer Hacktechnik ausgestattet, aber brauchen saisonbedingt vom Anbauteam angeleitete Jäteinsätze der Mitglieder, um die Handarbeit zu bewältigen.

Bei der unvermeidbaren biologischen Schädlingsbekämpfung stützen wir uns u.a. auf den Einsatz von Nützlingen und möglichst sparsame Ausbringung von im biologischen Landbau zugelassenen Spritzmitteln. Durch Förderung der Lebensraumvielfalt wie z.B. Blühstreifen und Greifvogelansitze wird die Schädlingsbekämpfung unterstützt.

Einige Kulturen werden in den ausschließlich ungeheizten Folientunneln angebaut. Im Sommer u.a. Tomaten, Paprika und Gurken, im Winter u.a. Postelein, Radieschen und Wintersalate. Der Anbau in den Tunneln erfordert einen hohen Arbeitsaufwand sowohl bei der Pflege, als auch bei der Schädlings- und Krankheitsbekämpfung. Durch den Einsatz eines Bändchengewebes versuchen wir den Unkrautdruck – gerade zu Beginn der Saison – zu reduzieren. Die Bewässerung erfolgt über ein automatisches System.

Ein weiterer Tunnel wird als Trockentunnel genutzt.



SAATGUTAUTONOMIE UND SAMENFESTE SORTEN:

Die ausschließliche Verwendung von samenfesten Sorten ist uns ein zentrales Anliegen.

((Nachbaurechte (lizenzfreies Saatgut), Erhalt und Züchtung vermehrungsfähiger Sorten ist ein wichtiger Kernpunkt kleinbäuerlicher Autonomie. Wir verstehen uns als Teil einer weltweiten Saatgut-, Autonomiebewegung, die anstelle kapitalistischer Profitmaximierung und Ressourcenzerstörung durch die Saatgutkonzerne lebenswerte praktische Alternativen entwickelt.

Mit der Verwendung vielfältiger samenfester Sorten tragen wir nicht nur zum Erhalt des aktuell bedrohten unermesslichen Reichtums der Natur bei.

Aufgrund der genetischen Vielfalt sind die samenfesten Sorten auch wesentlich widerstandsfähiger, anpassungsfähiger, und geschmacklich reicher und intensiver als die in der Agroindustrie vorherrschenden Hybridpflanzen aus Monokulturen.

Wir beziehen derzeit unsere Jungpflanzen und unser Saatgut v.a. aus der benachbarten Demetergärtnerei Piluweri. Wir sind im Kontakt und Austausch mit Samengärtnereien, SOLAWIs und Interessengruppen, die den Erhalt und die Züchtung samenfester Sorten zum Ziel haben und beteiligen uns an Samenbörsen, haben 2018 ein spezielles Samenfest veranstaltet. Die oben genannten ca 70 von uns angebauten Kulturen (z.B. eine davon: Tomate), in ca 500 angebaute Pflanzensorten (z.B. derzeit 8 Tomatensorten) auf.

SAISONALITÄT:

Die Saisonalität als eines der Prinzipien der GartenCoop zeigt sich darin, dass auf das energieintensive Beheizen der Tunnel verzichtet wird. Die Mitglieder gewöhnen sich daran, ihren Speiseplan nach der Saison zu richten, neue Sorten werden ausprobiert, Rezepte ausgetauscht. Während der Erntespitzen werden die Mitglieder animiert, Gemüse einzukochen oder anderweitig haltbar zu machen.

MITGLIEDEREINSÄTZE:

Die Mitgliedereinsätze sind ein zentrales Element der GartenCoop. Die regelmäßige wöchentliche Mitarbeit der Mitglieder ist auch ökonomisch unverzichtbar für die Existenz der GartenCoop, sowohl bei den unregelmäßigen Großeinsätzen bei Lagerernten, beim Jäten, Stallausmisten und der Verteilung. Darüber hinaus sind Mitglieder u.a. im Einsatz in Arbeitsgemeinschaften wie der Heilpflanzen-AG, der AG Verteilung, der Tier AG.

ERNTE, VERTEILUNG, LAGERUNG, VERWERTUNG:

Jeden Mittwoch- und Donnerstagvormittag finden in Tunsel Ernteeinsätze statt, die die Gärtner*innen und Mitglieder unter ihrer Anleitung übernehmen. Gute und schlechte Ernten werden auf die Gesamtheit der Mitglieder verteilt. Da nicht nach Marktkriterien selektiert wird, gibt es deutlich weniger „Ausschuss“ als in der üblichen Landwirtschaft. Über 90% des geernteten Materials landet bei den Verbraucher*innen. Der Rest verbleibt auf den Äckern oder wird zu Kompost und dient so der Verbesserung der Böden.

Die Verteilung von unserem Gemüse wird bei nahezu ausschließlich von Mitgliedern erledigt und findet in der Regel jeden Donnerstag statt. Die Aufteilung des Gemüse erfolgt vormittags in Tunsel. Hier wird die gesamte Ernte gewogen und gezählt und auf die Mitglieder verteilt. Dann werden die berechneten Mengen für die Verteilpunkte verpackt und ein Carsharing Transporter bringt die Kisten zum Umschlagplatz in Freiburg. Am Nachmittag treffen sich die Fahrradfahrer*innen am Umschlagplatz und bringen die Lebensmittel zu den verschiedenen Verteilpunkten in Freiburg. Dazu haben wir mehrere Fahrradanhänger, teilweise mit Elektroantrieb, die für uns

entwickelt wurden. Mit dem Verteilsystem setzen wir auf kurze Wege (ca. 80 km carsharing- und 80 km Fahrradwege pro Woche vom Feld auf den Teller). Die Verteilpunkte organisieren sich weitestgehend autonom.

Da die GartenCoop ihre Mitglieder das ganze Jahr über mit Gemüse versorgt, ist eine Einlagerung einiger Gemüsesorten über den Winter nötig, u.a. von Kartoffeln und Wurzelgemüse. Diese werden zwischen September und Oktober bei großen Mitgliedseinsätzen in sogenannten Lagerernten eingebracht. Die Lagerung findet auf der Hofstelle in Tunsel in einem speziellen Keller ohne aktive Temperaturregelung statt. Über Rezepte im Newsletter, Workshops zum Einmachen und z.B. Arbeitsgruppen zur Sauerkraut-bereitung wollen wir Wissen und Praxis der Weiterverarbeitung und Haltbarmachung der GartenCoop-Produkte unter den Mitgliedern verbreiten.

EINSATZ VON ENERGIE:

Es ist uns sehr wichtig, den Energieaufwand und die Treibgasemissionen unserer Nahrungsmittelproduktion möglichst gering zu halten und dadurch umweltfreundliche Lebensmittel zu produzieren.

Bei den Zugmaschinen und Hoftransportern sind wir derzeit noch auf Verwendung von Dieselmotoren angewiesen.

Perspektivisch ist der Anbau von Raps zur Kraftstoffgewinnung und/oder die Elektrifizierung von Traktoren und Hofkarren zu diskutieren. Eine weitere Option für die Perspektive einer Energieautonomie ist der Aufbau einer Solaranlage auf der Hofstelle.

Die Folientunnel sind wie schon gesagt unbeheizt und ohne energieverbrauchendes System der Lüftung und Temperaturregelung. Dasselbe gilt für die Lagerung im Keller.

Bei der Verteilung benutzen wir einen Carsharing-Transporter für den Transport der Ernte zum Umschlagplatz in Freiburg. Von dort an gilt: „burn fat, not oil“. Die Verteilpunkte werden mit Fahrradanhängern beliefert.

Es werden wiederverwendbare Kisten eingesetzt, es gibt kein weiteres Verpackungsmaterial. Für die Fahrt nach Tunsel sollen möglichst Bahn, Bus und Fahrrad genutzt werden.

ERWEITERTER ANBAU:

Für die weitere Entwicklung unserer Ernährungssouveränität und zur Förderung der Artenvielfalt ist der Ausbau des Anbaus geplant, z.B. Hafer für Haferflocken, Ölfrüchte und vermehrt Blühstreifen.

Es besteht ein von Mitgliedern betreuter Heilpflanzengarten.

Um den Gedanken des Naturschutzes zu verwirklichen waren bereits neben den bereits üblichen Blüh- auch Wildblumenstreifen, eine Pflanzung von Hecken und Bäumen, die Errichtung von Ansitzen für Vögel, der Bau eines Kreuzkrötensteins und die Nutzbarmachung des Bewässerungsteichs für Amphibien angedacht.

Die Vision und die ökologische Praxis wollen wir, Mitglieder und Anbauteam gemeinsam, ständig weiterentwickeln.



||| SOLIDARITÄT:

LEBENSNOTWENDIGE GRUNDLAGE UND HERZSTÜCK UNSERER INITIATIVE

Die Gartencoop ist Teil der wachsenden weltweiten Bewegung der **Solidarischen Landwirtschaft**.

Solidarische Landwirtschaft ist bestrebt, die Trennung von Produzenten und Konsumenten aufzuheben („Prosumenten“). Sie ist eine Antwort auf das Hofsterben und das Verschwinden der kleinbäuerlichen Landwirtschaft, in der die Bauern - ohne Solidarität der Konsumenten - als Einzelne den Marktwängen und der Vorherrschaft der kapitalistischen Agroindustrie ausgeliefert sind.

„Im Mittelpunkt der Solidarischen Landwirtschaft steht eine gemeinsame Vereinbarung: Der Hof versorgt die Mitglieder und alle teilen sich die damit verbundene Verantwortung, das Risiko, die Kosten und die Ernte. Ernteauffälle werden gemeinsam geschultert und reiche Ernten ebenfalls miteinander geteilt. Bezahlt wird für das Projekt Landwirtschaft, nicht für die Produkte. Solidarisch bezieht sich auch auf die Mitglieder. Jeder soll mitmachen können.“ (aus: „Die Zeit ist reif für Ernährungssouveränität“, S. 32.)

Solidarität beinhaltet **gemeinsame Verantwortung** und Kooperation aus einer Grundhaltung der Zusammengehörigkeit. Solidarität beruht auf **Freiwilligkeit**. Historisch war Solidarität in der Arbeiterbewegung Ausdruck einer „politisch-sozialen Brüderlichkeit“, des füreinander Einstehens und gemeinschaftlicher Anstrengungen zur Überwindung von Unrecht, Unterdrückung, Elend und Armut. Auch für uns ist Solidarität heute ein Weg zu gesellschaftlicher Transformation, weg von Konkurrenz und Trennung hin zu **Verbundenheit** und **egalitärer Kooperation**.

Solidarität will auf sehr verschiedenen Ebenen gelebt werden.

SOLIDARITÄT INNERHALB DER GARTEN-COOP

- Alle tragen gemeinschaftlich die Ergebnisse unserer Arbeit und das Risiko unserer Landwirtschaft. Wir teilen gute und schlechte Ernten.
- Solidarität mit den Angestellten der Cooperative erfordert die Bereitschaft, fortlaufend Arbeitsbedingungen und Einkommen mit dem Ziel zu überprüfen, angemessene Bedingungen für die hauptamtliche Arbeit in der Coop zu gewährleisten und verlässliche Unterstützung einzubringen.
- Solidarität der angestellten GärtnerInnen mit den Mitgliedern besteht in der Einbindung in die Arbeit auf dem Hof und in der Weitergabe von Wissen. Die Solidarität des angestellten Support-Teams mit dem Anbauteam und den Mitgliedern besteht in der Weitergabe von Wissen und in Information in der Öffentlichkeit.
Die Solidarität der Angestellten untereinander ist Voraussetzung für eine gute Arbeitsatmosphäre und gelingende Arbeitsabläufe.
- Das Projekt wird gemeinschaftlich durch alle Mitglieder solidarisch finanziert. Das beinhaltet die Bereitschaft, unterschiedliche Beiträge je nach den unterschiedlichen Möglichkeiten der Mitglieder mitzutragen. Jeder soll, unabhängig von seinem Einkommen, mitmachen können.
- Das Projekt ist unabdingbar auf Mitarbeit und eigenverantwortliche Initiative der nicht

angestellten Mitglieder angewiesen. Das betrifft ein breites Feld an Möglichkeiten und Notwendigkeiten: zum einen regelmäßige und/oder saisonal anfallende Einsätze bei der Ernte, beim Verteilen und Ausfahren, Beikrautjäten u.ä., zum andern die Initiierung und/oder Beteiligung an Arbeitsgruppen, Beteiligung an Sitzungen der KoKo, an Einsätzen bei der Tierhaltung, Vorbereitung und Organisation von Mitgliederversammlungen, von Festen, „Hütten“, Infoveranstaltungen, Organisieren der Verteilpunkte, Übernahme von Patenschaften usw..

- Solidarität der Mitglieder untereinander ist eine Wechselbeziehung. Füreinander Einstehe-beruht auf Gegenseitigkeit. Sie zeigt sich neben dem Einsatz an Geld und Mitarbeit bei Arbeitseinsätzen z.B. zwischen Mitgliedern, die schon lange in der GartenCoop sind und neuen Mitgliedern, zwischen politisch besonders aktiven Mitgliedern und solchen, denen das weniger wichtig ist, zwischen Mitgliedern, die viel Engagement einbringen und solchen, denen das weniger liegt, zwischen Mitgliedern mit besonderem Fachwissen und Erfahrungen und Mitgliedern ohne diese.

Durch die Arbeit an gemeinsamen Zielen entsteht ein Zusammengehörigkeitsgefühl, dass zu Solidarität motiviert. Wir sind alle Teil einer Gesellschaft, in der Konkurrenz, mangelnde Verantwortung für das Ganze, Konsumhaltung, Vereinzeln und überbetonter Individualismus solidarisches Handeln schwer macht. Das Akzeptieren unterschiedlicher Fähigkeiten, Möglichkeiten, Bedürfnisse und Bereitschaften der Mitglieder bei verschiedenen Einsätzen für die Gartencoop stellt eine große Herausforderung im solidarischen praktischen Alltag dar. Gleichzeitig ist das Vertrauen wichtig, dass das Projekt als Ganzes solidarisch von allen getragen wird und dass der unterschiedliche Beitrag der Einzelnen Ausdruck eines verantwortlichen Miteinanders ist.

Solidarität bedeutet in diesem Zusammenhang: die Unterschiedlichkeit der jeweiligen Beiträge der Mitglieder zum Gelingen des Gesamtprojektes ist gewollt und wird von allen getragen. (Synergie statt Polarität).

Dies ist ein dynamischer Vorgang, ein Lernfeld und ein ständiges Weiterentwickeln, hin zu einer selbstorganisierten Lebensweise in Selbstverantwortlichkeit und Selbstermächtigung mit den besonderen Elementen der Kooperation, des Konsens, des kollektiven Eigentums und des Abbaus von Hierarchien. Dabei bewegen wir uns in einem Spannungsfeld zwischen notwendiger Verbindlichkeit und Verlässlichkeit einerseits und Eigenverantwortung und Freiwilligkeit andererseits, zwischen individueller Freiheit und Verpflichtung durch das Kollektiv.

DABEI WERDEN WIR IMMER AUFS NEUE MIT FRAGEN KONFRONTIERT WIE Z.B.:

Wieweit kann solidarisches Handeln eingefordert werden?

Wie gehen wir mit dem Thema „schlechtes Gewissen“ um?“

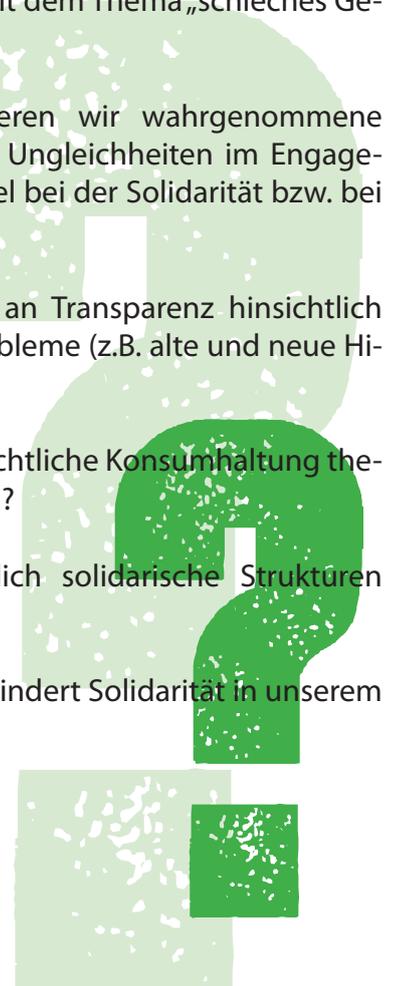
Wie kommunizieren wir wahrgenommene unangemessene Ungleichheiten im Engagement und Mängel bei der Solidarität bzw. bei der Mitarbeit?

Was braucht es an Transparenz hinsichtlich auftretender Probleme (z.B. alte und neue Hierarchien)?

Wie kann offensichtliche Konsumhaltung thematisiert werden?

Haben wir wirklich solidarische Strukturen aufgebaut?

Was stärkt, was hindert Solidarität in unserem Alltag?



**SOLIDARITÄT -
DIE NOTWENDIGE
REFLEXION DARÜBER SOLL
GEMEINSAM
STATTFINDEN.
SIE KANN IN GEMEINSA-
MEN VEREINBARUNGEN
(AUF DER EBENE DER
VERTEILPUNKTE, AGS,
KOKO, MV) MÜNDEN.
SOLIDARITÄT BRAUCHT
ZUSAMMENGEHÖRIG-
KEITSGEFÜHL, VERTRAUEN
UND VERANTWORTUNG.**

SOLIDARITÄT DER GARTENCOOP NACH AUDEN:

- Wir verstehen uns als Teil einer globalen Bewegung. Die GaCo ist Ausdruck unserer Solidarität mit ähnlichen Projekten in unserem Land und in anderen Teilen der Welt.
- Beratung, Austausch, Unterstützung und Vernetzung mit anderen Projekten der Solidarischen Landwirtschaft
- Teilnahme an politischen Aktionen und Projekten. (Fessenheim, Buehr, Monsanto, „Wir haben es satt“, Klimacamp, Flüchtlingsinitiativen, antirassistische Aktionen usw.)
- Anstreben eines Solifonds für zukunftsfähige Projekte
- Solidarität bedeutet für uns auch ein anderes Miteinander mit der Erde, den Tieren, den Pflanzen und den Menschen

